

durchgezählt, die Objekte innerhalb der Kirchen chronologisch mit zusätzlicher arabischer Ziffer bezeichnet. Für die Texte des Katalogs gilt ein streng eingehaltenes Schema: A. Bestimmung der Person, B. Kurzbeschreibung, C. Bildliche Überlieferung, D. Material: Maße, E. Aufstellungsort, F. Erhaltung, G. Inschrift, H. Figur, I. Nichtfigürliche Elemente, J. Wappen, K. Biographie, L. Stil und Typus, Datierung, M. Bibliographie; die Beigabe dieses Schemas auf einem lose beigelegten roten Kartonblatt ist ausgesprochen leserfreundlich. Das Schema verlangt vom Bearbeiter Beschränkung auf die wesentlichen Angaben und zwingt zur Präzision. Umbauten und Erneuerungen zahlreicher römischer Sakralbauten haben dazu geführt, daß nur wenige der Platten und Tafeln noch in ihrer ursprünglichen Gestalt erhalten sind, noch seltener aber an ihrem ursprünglichen Ort stehen. Viele von ihnen sind abgetreten und schwer lesbar, wurden bei der Erneuerung der Fußböden, bei Umbauten und Renovierungen ausgebrochen, an die Wände versetzt oder als Spolien an anderer Stelle im Bau verwendet. Der einstmals vorhandene Denkmälerbestand dürfte die heute noch überlieferte Zahl um ein Vielfaches übertreffen. Größere Sammlungen (Hss. und frühe Drucke) entstanden erst im Laufe des 17. Jh.; sie geben aber für die frühere Anbringung der Monumente vielfach wichtige Aufschlüsse. Die zeitliche Eingrenzung (1267–1433), markiert durch wichtige historische Daten, wird nach rückwärts ebenso wie nach vorwärts mit einzelnen Beispielen überschritten; damit soll die Tradition der römischen Grabmalkunst in vorgotischer Zeit ebenso belegt werden wie auch der Übergang von der Gotik zur Renaissance. Von der Sammlung ausgeschlossen bleiben bloße Inschriftentexte aus nicht-originaler Überlieferung, für die vor rund 100 Jahren die mehrbändige Sammlung von Forcella erschien. Wer die Probleme kennt, die bei der Bearbeitung umfangreicher nicht-originaler Überlieferungen ohne jede bildliche Wiedergabe entstehen, wird diese Einschränkung begrüßen. Für Textergänzungen (in eckigen Klammern), u. U. auch für die Wiedergabe des Textes einer erhaltenen Platte, deren Schrift unleserlich geworden ist, wurden die Überlieferungen (auch das Werk von Forcella) herangezogen. – Eine Auswertung des publizierten Materials ist dem Band als Einleitung (Jörg Garms und Bryan Ward-Perkins) auf S. 1–24 vorangestellt; sie behandelt die Objekte vorwiegend unter dem Gesichtspunkt der Grabkunst, geht aber auch auf allgemeine Fragen (bevorzugter Ort der Bestattungen, Kreis der bestatteten Persönlichkeiten) ein. Sie ist durch eigene Tafeln mit 11 Abbildungen illustriert. – Walter Koch, Zur Epigraphik der Stadt Rom im späteren Mittelalter (S. 25–40), hat als einer der berufensten Kenner der mittelalterlichen Epigraphik, ein Kapitel beige-steuert mit einer differenzierten Schriftgeschichte Roms von der Kapitalis in der Tradition der Antike über die gotische Majuskel in ihrer ausgeprägten Form mit kapital-unzialem Mischalphabet bis zum erneuten Aufleben der Kapitalis (Antiqua) seit den ersten Jahrzehnten des 15. Jh. Die gotische Minuskel – nördlich der Alpen die dominierende Schrift für Steindenkmäler des 14. und 15. Jh. – konnte sich auf den Monumenten Roms nicht durchsetzen: sie ist nur auf 5 Grabplatten des gesamten Bestandes nachzuweisen; von ihnen sind zwei vermutlich Künstlern außerhalb Roms zuzuweisen, zwei weitere zeigen Minuskelbuchstaben in sehr wenig ausgeprägter Form. Dieses Ergebnis schriftgeschichtlicher Auswertung überrascht nicht unbedingt, sondern bestätigt bisherige Beobachtungen, wird aber unseres Wissens hier erstmals mit exakten Zahlenangaben belegt. – Dem hervorragend ausgestatteten Band mit umfangreichem Tafelteil soll als zweiter die Publikation über die Monu-